



APRIL

- 21. Jaurena-Ruf-Project**
Su-Ro - Ehem. Synagoge
- 22. Bob Dylan**
Nürnberg - Frankenhalle
- 26. Ulrich Zehfuss**
Weiden - Klein & Kunst
- 26. Metallica**
München - Olympiahalle
- 27. Trio ELF**
Weiden - Bistrot Paris
- 27. Jennifer Rostock**
Fürth - Stadthalle
- 28. Scherbe kontra Bass**
Kunsthau - Waldsassen
- 28. Django 3000**
Rothenstadt - Salute
- 30. Anastacia**
München - Philharmonie

MAI

- 3. Alfred Hertrich**
Weiden - Klein & Kunst
- 3. Emil Bulls**
Cham - L.A.
- 4. Sid Row**
Obertraubling - Airport
- 4. Kofelgschroa**
Neuhaus - Schafferhof
- 7. Luka Bloom**
Nürnberg - Gutmann
- 20. Suzi Quatro**
Nürnberg - Serenadenhof
- 22. The Clash**
München - Strom
- 24. Blumfeld**
Erlangen - E-Werk
- 26. The Rooster Crows**
Bglfeld - Keller No. 10
- 27. Willy Michl**
Neuhaus - Schafferhof

JUNI

- 2. Haindling**
Regensburg - Heimatliebe
- 3. Donovan**
Regensburg - Zeltfestival
- 6. Niedeckens Bap**
München - Circus Krone

NT/AZ-Ticketservice

Karten für die meisten dieser Konzerte gibt es beim NT/AZ-Ticketservice unter den Telefonnummern 0961/85-550 oder 09621/306-230.

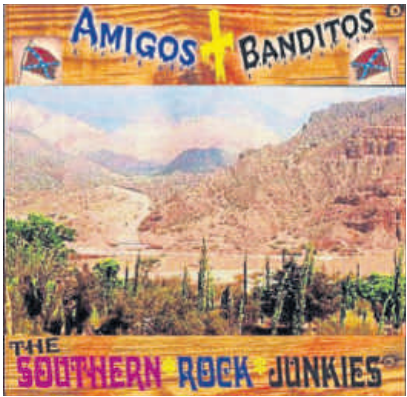
Robert „Rob“ Hiemer hat einen Lebenstraum: Er mag bodenständige Oberpfälzer und bis vor nicht allzu langer Zeit über Jahrzehnte hinweg in seinem früheren zivilen Beruf Banker gewesen sein. Aber eigentlich ist der entspannte Sympathieträger ein Rebell, ein Rocker.

Von Michael Fuchs-Gamböck

Um genauer zu sein – ein Südstaaten-Rocker, der mit seiner Formation „Southern Rock Junkies“ Außenstehenden den Sound von Genre-Koryphäen wie Lynyrd Skynyrd, Allman-Brothers-Band oder Molly Hatchet mit vollem Herz-Einsatz näher bringen möchte. „Amigos & Banditos“ ist das aktuelle, vierte Doppel-Album (eine DVD gibt es für den Käufer dieses Mal dazu. Zu beziehen über rob@southernrock-junkies.de) der Formation rund um Hiemer, diesem Enthusiasten, der voll hinter der kernigen Urgewalt jener vor Energie strotzender Raubeinen steht.

Es geht launig ab

Hiemer schreibt seit Jahren sämtliche Titel selbst, im Vergleich zu früheren Aufnahmen – nur bei Urgestein Doc Holliday macht er eine Ausnahme, der wird mit „Hole In Me“ groovend gepowert. Und ansonsten, ganz allgemein: Fette Südstaaten-Sause, es geht launig ab, hier wird garantiert kein Bier oder Tequila warm.



„Ich selbst bin während der 70er von diesem musikalischen Genre infiziert worden“, erinnert sich Hiemer. „In jener Ära war ich hobbymäßig als Rock-DJ unterwegs“, erzählt der gemütliche Mann aus Hirschau (Kreis Amberg-Sulzbach). „Das war die Zeit, als ich einige Rock-Open-Air-Festivals vor allem in Nürnberg besucht habe. Dort traten meine zukünftigen Helden aus der Southern-Rock-Szene auf. Ich war sofort angefixt von deren Stoff.“ Im nächsten Jahrzehnt existierte im Oberpfälzer Städtchen



Er hat den „Southern Rock“ in der Nordoberpfalz populär gemacht: Robert „Rob“ Hiemer (rechts im Bild Schlagzeuger Rene Baumann). Bild: privat

Eschenbach eine inzwischen legendäre Kneipe namens „Pumpe“, in welche eine Disco integriert war, die ebenfalls die Hymnen von Lynyrd Skynyrd, der Marshall-Tucker-Band oder Charlie Daniels zum Besten gab. Grund dafür: Fünf Kilometer von dem Club entfernt, befand sich in

Grafenwöhr der größte Truppenstützpunkt der US-Army in Deutschland. „Jeden Freitag kamen die GI's in die 'Pumpe', dort wurde der Southern Rock rauf und runter gespielt, wir haben zwischen 22 bis drei Uhr morgens die Haare wehen lassen“, berichtet Hiemer mit breitem

Grinsen. „Am nächsten Tag bin ich ins gut sortierte Weidener Plattengeschäft 'Pla-Plue' und habe mir Southern-Rock-Alben gekauft, die ich in der Nacht zuvor gehört hatte. Die haben meine Musik-Kumpels und ich gierig aufgesaugt. Dann haben wir die als Cover-Gruppe einstudiert. Und irgendwann hatten wir das Zeug gut genug drauf, dass wir es live präsentieren konnten. Was für eine geile Zeit!“

Eigene Band

Doch Rob wollte mehr als nur seine musikalischen Favoriten nachspielen – eine eigene Band musste her. Ehe er 2003 die „Southern Rock Junkies“ ins Leben rief, hatte er ein paar Dutzend eigene Stücke komponiert. Hiemer singt die meisten dieser Titel, spielt wahlweise Gitarre und Bass. Bis 2008 gab die lose zusammengesetzte Formation, deren Mitglieder aus den unterschiedlichsten Orten in Deutschland stammen, Konzerte vor begeistertem Publikum, welche die Köpfe gerne mit Cowboyhüten schmückten. „Doch irgendwann war das nicht mehr zu organisieren, wir sind mittlerweile allesamt Familienväter, außerdem keine Profis“, seufzt der Ehemann und Vater von zwei Kindern.

Jetzt aber hat Rob eine neue Vision: „2019 würde ich gerne zumindest ein paar neue Auftritte absolvieren“, schwärmt er in Vorfreude. „Das wird nicht einfach zu organisieren, weil in der Regel mindestens sieben Leute auf der Bühne stehen müssen, sonst wirkt diese Art des Sounds einfach nicht. Du brauchst wenigstens einen Sänger, drei Gitarren, einen Blues-Harp-Spieler und zwei Schlagzeuger. Nur dann entsteht genügend Dampf im Kessel.“

CDs selbst finanziert

Denn das Entscheidende bei „Southern Rock“ ist laut Hiemer, „dass jedes Instrument einzeln herausgehört werden kann. Dazu bedarf es Musiker, von denen alle etwas drauf haben müssen. Das unbedingte Können steht im Vordergrund!“

Rob hat sämtliche bislang erschienenen vier Werke seiner Combo selbst finanziert. „Ich bin Realist und Visionär gleichermaßen“, meint er zu diesem Prozedere. „Ich möchte und werde mit meiner großen Leidenschaft kein Geld verdienen. Mir ist es wichtig, dass ich meine künstlerische Obsession mit möglichst vielen Verrückten teilen kann. Wenn ich mit den neuen Freunden bei einem Treffen unseren Stoff hören und noch ein Gläschen irisches 'Jameson'-Whiskey oder ein Oberpfälzer Zoiglbiere trinken kann, bin ich in meinem ureigenen Paradies angekommen.“

Weitere Informationen und CD über: www.southernrockjunkies.de

Frisch gepresst



Mary Chapin Carpenter: Sometimes Just The Sky (Alive)

Das Rezept hat Joni Mitchell erfunden: Man nehme Songs aus seinen früheren Alben und spiele die selbigen nochmals neu ein. „Geldschneiderei“ höre ich da rufen, man kann es aber auch als erweitertes „Best Of-Album“ betrachten. Die Band musiziert äußert behutsam, als hätte sie Angst, diese Preziosen zu verletzen, schließlich wurden alle Songs in einem Cut unter der Ägide von Ethan Johns in Peter Gabriels legendären Real-World-Studios mitgeschnitten. Eine nostalgische Folk-Pop-Reise aus einer 30-jährigen Schaffensperiode. (jjj)



Kristoffer Bolander: What Never Was Will Always Be (Tapete)

„Untraceable“ eröffnet dieses verblüffend vielseitige Album des schwedischen Singer/Songwriters. Es ist dunkel, klingt geheimnisvoll mit seiner an den Bad Seeds geschulten Melodie und steht damit im Kontrast zur hellen Erzählstimme unseres Protagonisten. „Cities“ führt dann ein weiteres Stilelement ein: Synthie-Pads und Electro Drums ergänzen das analoge Instrumentarium. Dann doch lieber „Unborn“, mit all seiner Melancholie und der markanten Gitarrenlinie, oder gleich den minimalistischen Ur-Folk von „True Romance“. (jjj)



Kira Skov: The Echo Of You (Stunt Records)

Im Februar 2017 verstarb völlig überraschend Kira Skovs Mann, Nicolai Munch-Hansen. Ihm ist dieses Album gewidmet. Kein Wunder also, dass es traurig klingt, dabei an die besten Momente von Leonard Cohen denken lässt. John Parish (Nick Cave, PJ Harvey, Sparklehorse) hat diese Trauerlieder mit viel Liebe ganz behutsam in Szene gesetzt. Es ist schon tragisch, dass der Tod eines geliebten Menschen derartige Kreativität freizusetzen weiß, die in dem bis dato schönsten, auf alle Fälle ergreifendsten Album des Jahres mündet. (jjj)



Wye Oak: The Louder I Call, The Faster It Runs (Cargo)

Jenn Wasner und Andy Stack leben in verschiedenen Städten, trotzdem ist es ihnen gelungen, dieses kompakte Album zu erschaffen. Wasner klingt ein wenig wie Annie Lennox auf Benzodiazepine, spielt aber mitunter ein ganz schön markantes Gitarrenbrett. Der Kollege am Schlagwerk geht dagegen ganz schön hektisch zu Werke. Im Studio geht es sich formidabel zusammen, und es entsteht ein charmanter Liedreigen, eine Indie-Folk-Pop-Songsammlung mit Shoegaze-, Electro-Pop- und Chanson Noir-Elementen. (jjj)



Hop Along: Bark Your Head Off, Dog (Cargo)

Hop Along aus Philadelphia leben & sterben mit ihrer Sängerin und Songschreiberin Frances Quinlang, ist sie nicht auch verantwortlich für diese seltsamen, von Tieren, historischen Bezugspunkten und literarischen Querverweisen durchzogenen Texte. Diese Stimme ist auch etwas ganz Eigenes. Sie als zauberhaft oder fehlerfrei zu bezeichnen, greift ins Leere. Frances schlängelt sich eher zwischen sperriger Indie-Rock-Göre und zart gurrender Esoterik-Queen entlang und setzt damit manchen unerwarteten Akzent. Außergewöhnlich. (jjj)



Gris-de-Lin: Sprung (BB Island)

Gris-de-Lin, die Vielseitige, Autodidaktin, Multiinstrumentalistin, Existenzialistin – die junge Frau mit den vielen Gesichtern. Sie spielt in den Bands Gemma Ray, The Duke Spirit oder Tunng. Auf ihrem ersten Solo-Werk hat sie (with a little help from Rob Ellis) alles in 12 Tagen in einem Kindergarten (!) aufgenommen. Es tummeln sich darauf wahrlich viele Instrumente, die sie anscheinend alle bestens beherrscht. Dazu kommen noch Field-Recordings und allerlei verzwirbelter Electronica. Wie es halt im DIY-Haushalt so ist. (jjj)